Einzelpreis 10 Heller.



Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16. Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. Mittwoch, den 12. Jänner 1916. Nr. 12.

Der Lovcen genommen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. Jänner 1916. Wien, 11. Jänner 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute Früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergeblich Angriffe gegen den Raum Toporoutz—Rarancze.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Etschtal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Lovcen ist genommen. In 3tägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und S. M. Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das, wie eine Mauer 1700 m hoch aus dem Meere ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12 cm Kanonen, zwei 15 cm moderne Mörser und zwei 24 cm Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegs- und Bekleidungsvorräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen; der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Ipek wurden wieder 13 serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Lovcen.

Der heutige amtliche Bericht des österreichischen Generalstabes enthält eine hochbedeutsame, für den Ausgang des Kampfes gegen Montenegro ausschlaggebende Tatsache: der Lovcen, jener Berg, der die Westgrenze Montenegros beherrscht, gerade dort, wo die einzige Zufahrtstrasse ins Innere des Berglandes und nach der Hauptstadt Cetinje führt, ist von unseren Truppen genommen worden.

Steil gegen die Grenze abfallend, erhebt sich der Lovcen bis zu 1759 Metern und beherrscht nicht nur die an seinem Fusse liegende österreichische Stadt Cattaro, sondern auch die vielverzweigte Bocche di Cattaro samt dem an ihrer Ausfahrt liegenden für Handel und Verkehr überaus wichtigen Ortschaften sowie einen Teil der Adria-Küste. Diese natürliche Befestigung haben die Montenegriner in jahrelanger Arbeit mit fremdem Gelde beinahe übermächtig ausgebaut. In vielfachen Serpentinen führt die bekannte Automobilstrasse zur Höhe, die mit schwerem und schwerstem Geschütz versehen, zu einer ausgedehnten starken Festung geworden war.

Die österreichisch-ungarischen Truppen, die unter den schwierigsten Witterungs- und Terrainverhältnissen in den letzten Wochen den Boden Montenegros schrittweise erkämpfen mussten, haben mit der Eroberung des Lovcen ein Werk gekrönt, das zu den schönsten Ruhmesblättern der österreichisch-ungarischen Armee im Kriege gegen eine Welt von Feinden zählt.

Die Verhaftung der Konsuln in Mytilene.

Rom, 9. Jänner.

(KB.) Die „Agencia Stefani" meldet aus Athen: Abteilungen der verbündeten Truppen nahmen auf Mytilene die Verhaftung des deutschen Vizekonsuls, eines griechischen Untertanen und seines Sohnes, der Dragomane des deutschen Konsulats, des Konsularagenten Oesterreich-Ungarns, ottomanischen Notabeln, Griechen, des deutschen Kommissärs und einiger anderer verdächtiger Personen vor. Alle wurden an Bord von Schiffen der Verbündeten gebracht. Ausser den Obgenannten wurden noch der Mufti und sein Sohn, sowie drei Griechen verhaftet, sodass sich die Gesamtzahl der Verhaftungen auf 13 stellt.

Nachts waren auf Mytilene 800 französische und englische Soldaten gelandet worden, die die Hauptpunkte besetzten und die Wohnungen der Verhafteten umzingelten. Als die Griechen Courtgis und Vardopulos Widerstand zu leisten suchten und aus den Fenstern auf die Soldaten zu schiessen drohten, kündete ihnen ein englischer Offizier an, dass er die Häuser in die Luft sprengen lassen werde, worauf sie sich ergaben.

General Sarrail hintertrieb die Freilassung.

Lugano, 10. Jänner.

Nachdem die „Agence Havas" und das hochoffiziöse „Giornale d'Italia" die Freilassung der Konsuln von Saloniki und ihre Abschiebung über die Schweiz gemeldet hatten, stellt sich jetzt diese Meldung als falsch heraus. Die Konsuln wurden als Kriegsgefangene nach Toulon gebracht, wohin auch die gestern ebenfalls verhafteten Konsuln des Vierbundes von Mytilene geschickt wurden. Offenbar glaubt General Sarrail gegenüber Athen alles wagen

zu können. Der Widerspruch über das Schicksal der Konsuln soll davon herrühren, dass General Sarrail seine Regierung überredete, die gegebene Freilassungsorder zurückzunehmen.

Trotzdem verrät eine bedeutende Pariser Auslassung des „Secolo" die schweren Sorgen des Vierverbandes um das Schicksal von Saloniki und des Balkans. „Secolo" beklagt zunächst, dass die Völker des Vierverbandes, anstatt sich die wachsende wirtschaftliche Not der Zentralreiche hoffnungsvoll klar zu machen, militärische Augenblickserfolge des Feindes übertrieben bewerten. Deshalb wäre ein neuer Misserfolg am Balkan katastrophal. Der Dreiverband und besonders Italien müssen jedes Opfer bringen, um einen Misserfolg im Falle eines Angriffes auf Saloniki zu verhüten. („Z.")

Grosse Erregung in England. — Die Regierung vor dem Sturz.

Berlin, 10. Jänner.

Die „Voss. Zeitung" berichtet aus London: In den politischen Kreisen Englands herrscht eine Erregung, wie niemals seit Menschengedenken. Die parlamentarischen Ereignisse drängen alle anderen in den Hintergrund. Die Frage des Dienstzwanges hat in den einzelnen Parteien derartigen Zwiespalt hervorgerufen, dass die Parteiführer ihre Macht und ihren Einfluss vollständig verloren haben. Die Arbeiterpartei ist gegen Henderson aufgebracht, dem vorgeworfen wird, dass er die Arbeiter irreführe und ihre Angelegenheiten verrate. Auch Lloyd George wird in den Versammlungen heftig angegriffen und es wird ihm zum Vorwurfe gemacht, dass er seine den Arbeitern gegebenen Versprechungen nicht erfülle.

Donnerstag fanden in London mehrere politische Klubkonferenzen statt, worin die Tätigkeit der Regierung scharf kritisiert wurde. Es wurde ausgeführt, dass die von Lord Derby angegebenen Zahlen falsch seien, weil er die Zahl der für Kriegsdienste Vorgemerkten allzu hoch angab. Es haben sich nämlich mehr als 500.000 Personen bloss für in England zu leistende Dienste gemeldet, nicht aber für den Frontdienst. Die Regierung hätte auch mehr Soldaten erhalten, wenn Asquith den Verheirateten nicht das bekannte Versprechen gegeben hätte. Jetzt will schon ein grosser Teil der Waffenfähigen nichts mehr vom Kriege wissen und fordert neue Versprechungen. Mehrere Lords werfen Asquith vor, dass er den inneren Frieden störe und unter den Nationalitäten Zwiespalt säe.

Das englische Volk beginne das Interesse am Kriege zu verlieren. Auch der König soll sich in einem an Asquith gerichteten Schreiben in dieser Weise geäussert haben. Die Politiker fordern, dass nicht nur einzelne Minister, sondern die ganze Regierung demissioniere. Ein weiteres Festhalten am Dienstzwange würde die Provokation einer inneren Revolution in England bedeuten. („W. S. u. M. Z.")

Der Rückzug des englischen Dardanellenheeres.

Asquith über die Räumung von Gallipoli.

London, 10. Jänner.

(KB.) Im Unterhause gab Ministerpräsident Asquith eine kurze Erklärung ab, worin er als eine ausserordentliche Leistung hervorhob, dass die britischen Streitkräfte ohne alle Menschenverluste von Gallipoli zurückgezogen wurden. Von den elf zurückgelassenen Geschützen seien zehn abgenützte Fünfzehnpfünder gewesen, die alle unbrauchbar gemacht worden seien.

Die Rückzugoperationen würden einen unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen und die daran beteiligten britischen Offiziere besondere Anerkennung erhalten.

(Ein echt englischer Cant. Asquith scheut sich nicht, die Katastrophe von Gallipoli als eine Ruhmestat der englischen Armee hinzustellen und jetzt das eigene Land ebenso zu belügen, wie er es seit Kriegsbeginn gegenüber den Neutralen getan hat. Anm. d. Red.)

Enver Pascha beim Sultan.

Konstantinopel, 9. Jänner.

(KB.) Sofort nach dem Eintreffen der Siegesnachricht im Kriegsministerium begab sich Vizegeneralissimus Enver Pascha ins Palais und meldete den Sieg dem Sultan, der seine lebhafte Befriedigung darüber ausdrückte.

Der Sultan spendete neuerdings 1000 Pfund für die Kinder der gefallenen Soldaten.

Die Glückwünsche der Kammer.

Konstantinopel, 10. Jänner.

(KB.) In der Kammer gab Kriegsminister Enver Pascha eine Darstellung der englisch-französischen Expedition gegen die Dardanellen und setzte die Gründe auseinander, aus denen sie scheiterte.

Die Kammer beschloss einmütig, der Armee Grüsse und Glückwünsche zu entbieten.

Der Dank des Sultans.

Konstantinopel, 9. Jänner.

(KB.) Anlässlich des Sieges bei Seddil-Bahr übermittelte der Sultan seine Grüsse und Glückwünsche der fünften Armee, die mit dem Ausdrucke des Dankes erwiderte.

Die Siegesfeier in Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. Jänner.

(KB.) Die Freude über die Heldentaten der türkischen Truppen, die die Engländer endgültig von Gallipoli verjagt haben, ist in allen Kreisen der Bevölkerung allgemein. Die Glocken aller armenischen und griechischen Kirchen werden ununterbrochen zum Zeichen der Freude geläutet. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln werden Dankgottesdienste abgehalten. Die türkischen Schulen erhielten einen Tag schulfrei. Abends wurden die Moscheen herrlich beleuchtet.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Helden des Roten Kreuzes.*)

Was ein Einzelner vermag.

Wie sehr der Krieg alle Kräfte anspannt, was Menschen leisten können, wenn sie — losgelöst von ihrem Selbst — im Dienste einer grossen Sache aufgehen, was da ein Einzelner zu vollbringen vermag, dafür möge folgendes Geschichtchen sprechen.

Als die verbündeten Truppen im Winter 1914 die Höhe 1283, Czyrak, stürmten, war es der Kadettaspirant Mediziner Eberhard Hann von Hannenheim des Honved-Infanterieregimentes Nr. 23, der nicht nur den eigenen Verwundeten sondern auch den Verwundeten der in unmittelbarer Nähe kämpfenden deutschen Gruppe beistand. Durch den oft anderthalb Meter tiefen Schnee watend, hat er durch seine rasche und gründliche Hilfe wohl Hunderten das Leben gerettet, bis er, von drei feindlichen Kugeln getroffen, schwer verwundet zusammenbrach.

Die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration schmückt den Tapferen.

Gute Kameraden.

Die schönste Blüte des Krieges ist das Brudergefühl von Mann zu Mann. Hier scheint alle Brutalität, die das „rauhe Handwerk" naturgemäss mit sich bringt, überwunden und aus dem vergossenen Blut erhebt sich triumphierend die reine Regung der Menschlichkeit. Bürger neben Bauer, Arbeiter neben Kaufmannssohn wie sollte dieses Brust-an-Brust-Kämpfen, diese Verschwisterung in den ungeheuersten Erlebnissen nicht tausend Herzen nach dem gleichen Takt schlagen lassen? Und wirklich, als würde das alte morgenländische Gleichnis wahr, hilft der Eine dem Anderen mit „Aug' und Ohr", ein Leben springt für das andere lautlos in die Bresche.

Unzählige Beispiele einer so grenzenlosen Kameradschaft liessen sich aus dem Goldenen Buch unserer Soldaten aufzeigen. Hier nur eine als Probe: das Gebaren eines einfachen Soldaten aus dem Mannschaftsstand, der die Bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration empfing.

Gefreiter Jakob Pusiako vom Infanterieregiment Nr. 58 leistete Unglaubliches an Bravour. Der Gegner stürmt von allen Seiten auf eine Stelle los, wo eine Menge verwundeter Kameraden liegen. Pusiako achtet des immer heftiger prasselnden Feuers nicht, er verbindet inmitten dieser Hölle ruhig weiter; und ehe die feindlichen Reihen herangekommen sind, hat er auf seinen Armen die Mehrzahl der Verwundeten zurückgetragen und sie so vor der sicheren Gefangenschaft gerettet.

Bedarf es tönender Worte, um Soldaten dieser Art zu ehren? In der Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre Taten verrichten, liegt ihre Grösse und ihr Ruhm.

Ein polnischer Legionär.

Der kriegerische Sinn der polnischen Legionäre, der, aus traditionellen und geschichtlichen Quellen genährt, in diesem Befreiungskriege von russischer Herrschaft wiederum hell aufloderte, hat sich in Tausenden von Fällen bewährt. Wo immer auf dem Schlachtfelde polnische Legionäre kämpften, gab es heroische Geschehnisse, ein romantisches Heldentum, das nur die glorienumwundene Kette weiterführt, die Väter und Grossväter früherer Generationen um die Geschichte ihres Volkes geschlungen haben. Und dass die Tapferkeit nicht nur auf Kämpfer und Krieger selbst sich beschränkt, sondern dass sie in jedem polnischen Manne glüht und nach Betätigung drängt, sei an einem einzigen Beispiel aufgezeigt. Ein polnischer Arzt, Dr. Maryan Wowkonowicz, hatte sich zu Kriegsarbeiten freiwillig gemeldet und machte bei der zweiten Brigade der polnischen Legion in verschiedenen Feldspitälern in aufopferungsvollster Weise Dienst. Aber sein Tatendrang brachte ihn bald aufs Schlachtfeld selbst hinaus. Und später arbeitete er nur mehr inmitten der Kämpfenden auf den blutgetränkten Äckern und Feldern, wo er mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit und Unerschrockenheit dem Tode ein Opfer nach dem andern entriss. Während der Schlacht bei Raranćze am 17. Juni 1915 rückte er nach dem ersten Sturm sofort in unsere vorderste Stellung mit. Er setzte sich wie jeder andere Soldat unbekümmert dem Feuer aus und rettete bei diesem Anlasse etwa 20 Verwundeten das Leben. Dass seine Menschenfreundlichkeit dabei keinen Unterschied zwischen Freund und Feind machte, sei bloss nebenbei erwähnt. In den vordersten Schützengräben, die eben erst dem Feinde entrissen worden waren, lagen natürlich auch verwundete Russen und diese kampfunfähig Gewordenen verband er mit ebensolcher Hingabe und Sorgfalt wie seine eigenen Männer. Die Wertschätzung seiner Kommandanten suchte nach einem sichtbaren Ausdruck, dem durch Verleihung des Ehrenzeichens II. Klasse des Roten Kreuzes mit der Kriegsdekoration entsprochen wurde.

Janina Stanislawska.

Im Chor der stillen Männer und Frauen, die sich verschwiegenen, aber deshalb nicht minder unsterblichen Ruhm erwarben im opfervollen Dienst des Roten Kreuzes, klingt eine leise Kinderstimme mit. Man wird in der Liste der „Belohnungsanträge" kaum etwas Rührenderes finden als den Bericht über die vierzehnjährige Janina Stanislawska, Tochter eines armen Schusters aus Rozwadow, über ihr schlichtes Wirken, ihr eifriges Samaritertum, ihr herzergreifendes Sterben. Vom ersten Tage des Krieges an war das Kind als Aushilfskraft bei den Verwundeten tätig gewesen, in eben dem gleichen Schulraum zu Rozwadow, wo es sein erstes bescheidenes

*) Aus der im Verlag der Manzschen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung erschienenen gleichnamigen Sammlung aus den Akten des k. u. k. Generalinspektorates der Freiwilligen Sanitätspflege. Herausgeg. von G. d. I. Emil v. Woinovich und Oberstlt. Alois Veitze.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 10. Jänner.

(KB.) „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Bis auf die vom Feinde zurückgelassene Beute und eine Menge von Leichen befindet sich in Seddil-Bahr kein feindlicher Soldat mehr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich nicht ergeben wollten und zu den Landungsstellen flüchteten, niedergemacht. Am linken Flügel im Abschnitte des Kerevisbaches fanden wir eine grosse Menge feindlicher automatischer Minen, deren neunzig unsere Genietruppen an einer Stelle allein zerstörten.

Irakfront: In der Nacht versuchte der in Kutuelmara eingeschlossene Feind an mehreren Punkten, nachdem er ein heftiges Feuer eröffnet hatte, Ausfälle, wurde jedoch unter Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

Von der Kaukasusfront ist nichts zu melden.

Im Schwarzen Meer kam es zwischen dem Panzerkreuzer „Sultan Yavuz Selim“ und dem russischen Panzerkreuzer „Imperatrica Marija“ zu einem Artilleriekampf auf grosse Entfernung, der eine halbe Stunde dauerte. „Sultan Yavuz Selim“ erlitt keinerlei Beschädigung, während auf dem russischen Kriegsschiff eine Treffer festgestellt wurde.

Niedergeschlagenheit in der italienischen Armee.

Köln, 9. Jänner.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht eine längere Schilderung eines Italieners, wonach die Soldaten von der Unmöglichkeit eines Vorrückens erzählen. Die österreichisch-ungarischen Truppen verschiessen viermal soviel Munition, als die Italiener. Bei einem Treffen sollen sich zehn Kompagnien schrecklich verstümmelt im Blute gewälzt haben. Oft müssen die Verstümmelten tagelang daliegen und ohne Hilfe, von schrecklichem Fieber gequält, verbluten. Wenn wir, so erklärten die Soldaten, unsere Position verlieren, dann erschiessen die Offiziere jeden Feigling. Nach den vielen unnützen Angriffsstürmen müsse man erkennen, dass alle Energie vergebens sei. Seit Monaten rücken wir nachts aus, um morgens wieder zu weichen. Die Lage sei völlig hoffnungslos.

Marinesoldaten behaupten, dass die italienische Flotte weit mehr Schaden erlitten hat, als öffentlich bekannt sei.

Wissen von der Welt und den Büchern empfing. Nun webte in dem dürftigen Raum ein noch helleres Licht, es ging um Menschenliebe und Barmherzigkeit. Im Herzen der kleinen Janina lag von Anfang an ein fruchtbares Ackerland hiefür bereit; die Saat des Mitleids schoss jäh in die Halme, in der kindlichen Seele war fraulichmildes Erbarmen gereift mit den armen Kranken und Verwundeten, sie kannte kein grösseres Glück und wünschte sich nichts Besseres, als mitten zu dürfen in der schweren Arbeit und Sorge um andere. Ihr ganzes Dasein war solcherart durch ihr Samaritertum ausgefüllt, und es schliesst die Kunde von ihr wie ein schmerzlich schönes Lied, dass sie nämlich in der gleichen Schulstube zu Rozwadow, wo sie so mildtätig herangewachsen war, auch ihr junges Leben lassen musste.

In den Kämpfen um Rozwadow am 10. Oktober 1914 wurde der Ort von den Russen heftig beschossen. Eine grausame Laune des Schicksals wollte es, dass eine Schrapnellkugel durchs Fenster in die Schulstube flog, wo die kleine Janina sich eben um einen Verwundeten bemühte und dass das Geschoss ihr tief in die linke Schlüsselbeingrube drang. Es mochte für die Leidenden im Saal ein böser Augenblick gewesen sein, da sie ihre kleine Pflegerin, ihre Trösterin und Erheiterin, wie sie sie so oft nannten, nun selbst schwer verletzt zusammenbrechen sahen. Drei Tage lang kämpfte ihr junges Leben mit dem Tode, den sie kraft ihres Wirkens schon so oft von der Schwelle gebannt hatte. Aber diesmal wollte der Knochenmann nicht weichen, es war ihm gerade um diese Beute zu tun. Elementar wirkt der letzte Satz des schlichten, dienstlichen Berichtes: „Noch sterbend phantasierte das Mädchen von ihrer Hilfstätigkeit“.

Man hat der kleinen Janina Stanislawska die Silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration aufs Grab gelegt; ihre rührende Gestalt wird im Gedächnis der dankbaren Nachwelt nicht untergehen.

Die wirtschaftliche Rüstung Deutschlands.

Genügende Vorräte bis zur nächsten Ernte.

Berlin, 10. Jänner.

(KB.) Das Wolffbureau veröffentlich folgende amtliche Mitteilung: Die Bestandsaufnahmen vom 16. September 1915 ergaben, dass die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reiche ausreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Es hat sich aber gezeigt, dass die freieren Massnahmen, welche zu Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden, die Auffassung erweckten, als wenn unsere Vorräte überreichlich und Vorsicht nicht von Nöten wäre. Diese Auffassung ist irrtümlich. Wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten. Das Kuratorium der Reichsgetreidestelle hat daher beschlossen, unter vorläufiger Aufhebung der freieren Massnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Tageskopfmenge wie im Frühjahr 1915 festzusetzen.

Eine Note der Vereinigten Staaten an England.

Wegen Abschwächung der Blokade.

Washington, 10. Jänner.

(KB.) „Central News“ melden: Staatssekretär Lansing bereitet eine Note an England vor, worin um Abschwächung der Blokade nachgesucht wird. Die Note begründet dies mit der früheren Erklärung Englands, dass Lebensmittel nicht als Bannqut betrachtet werden.

Revolten in Irland.

Berlin, 10 Jänner.

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Amsterdam berichtet: In Cartidemore (Irland) kam es zwischen Mitgliedern des irischen Bundes und Anhängern Redmonds zu blutigen Zusammenstössen, die förmlich in eine Schlacht ausarteten. Während ein Teil der Kämpfenden in Hochrufe auf dem König Georg ausbrachen, schrie ein anderer Haufe brüllend Hochrufe auf Kaiser Wilhelm. Fünfzig Gendarmen stellten die Ruhe wieder her. („Z.“)

Mordtat eines bulgarischen Abgeordneten.

Sofia, 10. Jänner.

(KB.) Das Sobranjemitglied Utschormansky hat gestern abends seinen Diener durch vier Revolverschüsse getötet. Der Beweggrund der Tat ist in einer Privatsache zu suchen.

Utschormansky war Grosskaufmann und gehörte der Stambulowistenpartei an.

Die neuen Mehlpreise für Wien und Niederösterreich.

Der Statthalter von Niederösterreich hat unter dem 9. d. M. eine Verordnung betreffend den Kleinverschleiss von Mehl erlassen, durch welche für den Kleinverkehr zwischen Verschleisser und Verbraucher nunmehr folgende Preise angesetzt werden: Für Gries 90 h, für Backmehl K 1·20, für Kochmehl I 99 h, für Kochmehl II 67 h, für Brotmehl (Weizen- und Roggengleichmehl 48 h. Für die von den Verkehrslinien weit abseits liegenden Orte können Zuschläge für den weiteren Transport ausnahmsweise zugebilligt werden. Diese Verordnung tritt mit 11. Jänner in Kraft.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 11. Jänner 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die feindlichen Vorstösse gegen die nordwestlich von Massiges genommenen Gräben wurden abgewiesen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen hat sich auf 580 Mann erhöht. Ein französisches, mit einer 3·8 cm Kanone ausgerüstetes Kampfflugzeug wurde bei Woumen (südlich Dixmuiden) durch Abwehrfeuer und ein Kampfflugzeug zum Landen gezwungen. Das Flugzeug mit Insassen ist unversehrt in unsere Hände gefallen. Bei Tournai wurde ein englischer Doppeldecker abgeschossen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.